

D B X

richtung. In der Mitte des Küchenraums steht der aus einem Eichenpfosten hergestellte, über sieben Meter lange Küchentisch. Er stammt aus dem Salzburgischen. Auf ihn denke man sich das Teilen und Zerlegen des Wildbrets und die Vornahme aller größeren Manipulationen, soweit sie nicht beim Herd vor sich gingen. Nutzvieh wurde in der Regel im Herbst geschlagen, um sich die teure Winterfütterung zu ersparen und beschränkte sich in damaligen Zeiten die Fleischnahrung auf jagdbares Wild und auf das im Herbst geräucherte Fleisch der Haustiere.

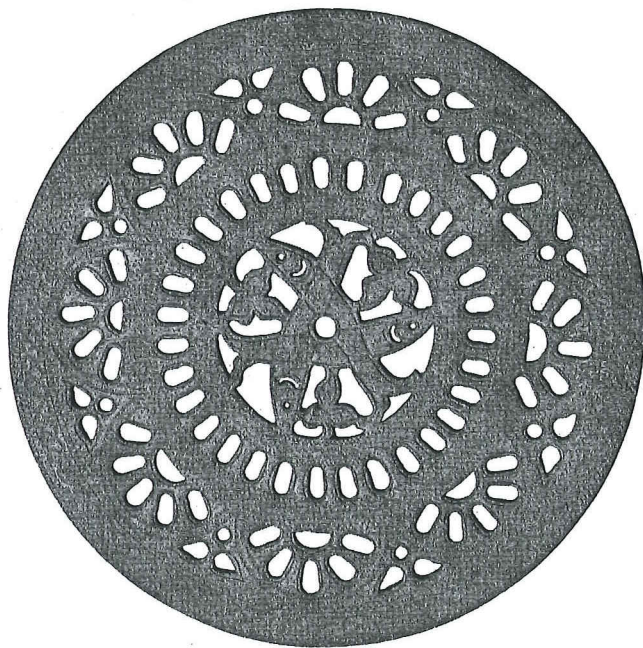
Mehrere Steinstufen führen zu einer höher gelegenen Vorratskammer für geräuchertes Fleisch, Speck und dergleichen. Einige ältere Küchenschränke stehen an der Wand und eine Leiter dient dazu, das Gesuchte zu erreichen. „Ein Leiter, dei dich dut zu de Speck wyse, der da hanget oben an dem balck“ sagt das Straßburger Hausratsgedicht aus dem Jahre 1514. Ausführliches über den Inhalt solcher Speisekammern erfahren wir aus Hans Sachsens Spruchgedicht

„DER GANTZ HAWSRAT“, und zwar aus dem handschriftlichen fünften Buche des Dichters, geschrieben 1544.

Besonderes Interesse verdienen die vom Grafen gesammelten Waffeleisen oder „Holchip-eissen“, unter welchem Namen sie in einigen Nachlaßinventaren des XVI. Jahrhunderts figurieren. Das Archiv Neumarkt in Steiermark erwähnt 1405 ein „oblateysen mit naewn figurn, sechs grozzer und chlayner drey“ im Besitz der Pfarrkirche zu Judenburg, welches gegen Revers dem Neumarkter Augustinerkloster geliehen wurde. Die Waffeln („Oblaten“ oder „Hol-



Küchenform mit der Darstellung eines Landsknechtes in der Tracht des ausgehenden XVI. Jahrhunderts, in Kupfer getrieben



Unterlagplatte aus Zinn, XVI. Jahrhundert

*Kunst und Kunsthandwerk 1907, p. 7 u. 10*

*mit: Herd- und Küchengeräte auf der Bruch Kreuzenstein*

*von: Alfred von Walcher-Moltheim, Wien*



Gewürzbehälter mit Kerbschnittverzierung, XVI. Jahrhundert

heißer Speisen („ain zines Plaitel auf ein Tisch“). Trug derlei Zinngeschirr als Zeichen des Besitzers ein Wappen, so sprach man, falls dasselbe eingepreßt war, von einem „gestempften Wappen“, war es eingraviert „aufkraczttes Wappen“, mit Emailfarben bemalt „gemosirtes Wappen“. Schüsseln mit vielen Darstellungen hießen „Figurschisseln“. Waren nur die Initialen des Besitzers in das Zinngerät eingraviert, so wurde einfach „mit Puechstaben gezeichnet“ inventarisiert. Aus Zinn wurden weiters Leuchter und Waschapparate gefertigt. Die Inventare des Kornmeßhofes in Bruck an der Mur, der Burg Reifenstein bei Pels, Schwertberg in Oberösterreich und viele andere liefern eine Fülle von interessanten Bezeichnungen. An weiteren Küchengeräten und aus anderem Metall gefertigt, gibt es „Trichter“, „Riebeyssen“, „Seichsieb“, „Mörsser mit Stösl“, „Straubenträcherlein“, „Pfannenheber“ und anderes.

Hafnerwaren verschiedenster Form und Größe, glasiert und unglasiert, füllen Tellerborde und Hafenriffe. Die großen Tonkrüge stehen entweder auf dem Boden oder auf mächtigen, von Pfosten gestützten Brettern. Sie dienten zur Aufnahme von Wein und Flüssigkeiten jeder Art sowie auch von Kornfrucht. Das Material ist ein stark mit Grafit versetzter Ton,

Es folgen anderlangen Wand ganze Reihen von Zinntellern und Zinnkrügen verschiedenster Größe. Es gab Vierviertel-, Dreiviertel-, Halb-, Viertel- und Seydel-Kannen, „vieregkhete“ und „sechsegkete“ sowie runde Zinnflaschen, große und kleine Schüsseln, Zinnplatten (Zinnplötter, Tischplöt, Anrichtschislein) als Unterlagen für



Salzfäßchen aus Holz mit Kerbschnittmusterung, XVI. Jahrhundert